

Verstandes keinen wahren Werth haben, wenn man nicht Bescheidenheit damit verbindet.»

Die Nachtigall.

Constantin besuchte einen Schulfreund, den Sohn reicher Aeltern, der ihn durch mehrere schön eingerichtete Zimmer führte. In einem derselben stand auf dem Fensterbrette eine Nachtigall in einem unansehnlichen Käfige, welche Constantin nicht kannte. Er gab dem Schulfreunde seine Verwunderung zu erkennen, daß man in diesen prächtigen Zimmern einen Vogel halte, der nicht schöner als ein Sperling sey, da es doch viele Vögel gebe, die das schönste Gefieder haben, und besser zu den zierlichen Malereyen in den Zimmern paßten.

In diesem Augenblicke fing die Nachtigall zu schlagen an, und entzückte den Constantin durch ihre schmelzenden Töne in wunderbarer Abwechslung. Da rief er aus: »Wie sehr habe ich mich an dem Vogel geirrt, den ich nach seinem Aeußeren beurtheilte!»

»So geschieht es oft,« entgegnete der Vater des Schulfreundes, der diese Worte gehört hatte, »daß unter einem unscheinbaren Aeußeren große Tugenden verborgen liegen, wie ein schlechter Kittel oft ein edles Herz bedeckt. Deshwegen darf man Andere nie nach dem Scheine beurtheilen.«
